

# ENTOMOLOGISCHE ZEITSCHRIFT.

Central-Organ des Entomologischen Internationalen Vereins.

Herausgegeben  
unter Mitwirkung hervorragender Entomologen und Naturforscher.

Die Entomologische Zeitschrift erscheint monatlich zwei Mal. Insertionspreis pro dreigespaltene Petit-Zeile oder deren Raum 25 Pf. — Mitglieder haben in entomologischen Angelegenheiten in jedem Vereinsjahre 100 Zeilen Inserate frei.

Inhalt: Aberrationen in der Pararge-Gruppe. — Kunstbauten der Spinnenthiere. — Zur entomologischen Fauna Calabriens. (Schluss.) — Für erholungsbedürftige Entomologen. — Quidungen. — Neue Mitglieder. — Kleine Mittheilungen. — Anfrage. — Briefkasten.

— Jeder Nachdruck ohne Erlaubniss ist untersagt. —

## Aberrationen in der Pararge-Gruppe.

Auf meine Mittheilung in unserer Zeitschrift vom 15. Mai, betreffs des Auges bei *megaera* zwischen Rippe 3 und 4 der Vorderflügel, sind mir von verschiedenen Seiten in freundlicher Weise Antworten zu theil geworden, deren Facit darin gipfelt, dass allen diese Aberration bisher unbekannt war. In der grossen Heyneschen Sammlung in Leipzig war ein Exemplar von *megaera*, welches an Stelle des vollkommenen Auges zwischen Rippe 3 und 4 einen schwarzen Punkt aufwies, also schon ein Uebergang.

Die liebenswürdige Zuschrift des Herrn Dr. von Holwede in Braunschweig brachte mich auf die Idee, ob nicht vielleicht in der Pararge-Gruppe, z. B. bei *maera*, diese Aberration auch zu finden wäre. Der Gedanke wurde zur Reife, — ich entschloss mich, in Schwarzburg in Thüringen mit *maera*, welche ja dort häufig vorkommt, mein Heil zu versuchen.

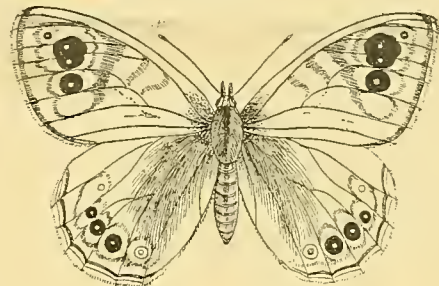
An den Felswänden des Schwarzathales, der Perle Thüringens, kletterte ich im Schweisse meines Angesichts mit Netz und Scheere empor, dabei die Worte Schillers im Tellmonolog freventlich umdichtend: — Lässt sich's

Der »Sammler« nicht verdriessen, Tage lang  
Umher zu streifen in des »Sommers Hitze«,  
Von Fels zu Fels den Wagesprung zu thun,  
Hinan zu klimmen an den glatten Wänden,  
Wo er sich anleimt mit dem eignen — »Schweiss«,  
Um ein armselig »Kerb«-Thier zu erjagen.

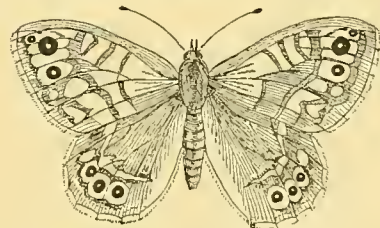
Der Erfolg war über alles Erwarten. Ich fing unter ca. 200 Faltern, denen ich nach Besichtigung die goldne Freiheit wiederschenkte, 3 Stück mit einem vollkommenen Auge zwischen Rippe 3 und 4 und zwar nur ♂♂, während es bei *megaera* nur ♀♀ sind.

Es ist also dadurch bewiesen, dass in der Pararge-Gruppe bei verschiedenen Arten eine sich wiederholende gleiche Aberration vorkommt, welche in einem ausgeprägten Auge zwischen Rippe 3 und 4

besteht. Dieselbe ist so auffällig, dass sie dem Falter, wie Herr Heyne ganz richtig bemerkte, als er meine *megaera* sah, ein fremdländisches Aussehen giebt. (Anbei die naturgetreue Abbildung.)



*Pararge maera aberr.*



*Pararge megaera ab. Alberti.*

Auf der Unterseite scheint bei *megaera* das betreffende Auge wenig, bei *maera* dagegen ausgeprägt, durch.

Mit Rücksicht darauf, dass durch mein Bemühen das Vorkommen dieser interessanten Aberrationen in der Pararge-Gruppe zuerst festgestellt und zur öffentlichen Kenntniss gebracht worden ist, ist die Pararge *megaera* von dem Vorstande des Intern. Entom. Vereins mit meinem Namen benannt worden.

Zum Schluss frage ich: Wie ist es möglich, dass eine so im wahrsten Sinne des Wortes augenfällige Aberration bisher unbeobachtet und in 20 der besten mir zur Verfügung stehenden Lehrbüchern unbeschrieben blieb, während bei, durch Experimente künstlich hervorgerufenen Aberrationen der unauffälligste Strich grossartig benannt wird und sogar nutzlose Polemiken hervorruft?

Ich komme immer und immer wieder zu der Antwort, dass die meisten Sammler ihr Wissen dadurch zersplittern, dass sie in ihrer Sammelleidenschaft ein zu grosses Gebiet beherrschen wollen, während andere auf ungläubliche Abwege gerathen sind, die in der Discolor-Zucht ihren Höhepunkt erreichten, die Herren Verfasser aber nicht alles selbst beobachten können, sondern Ueberliefertes abschreiben. Würden sie ihre ganze Kraft auf ein einziges bestimmtes Gebiet im unendlich grossen Reiche der Schmetterlingskunde verwenden, so würde daraus der Wissenschaft ein unabsehbarer Nutzen entstehen.

Ich sammle seit meinem 14. Jahre, also seit 22 Jahren, ausschliesslich europ. Tagfalter (exclus. Apaturen und Hesperiden) und finde immer, selbst bei den allgewöhnlichsten Arten, Hochinteressantes und Neues, während ich mich fast täglich ärgern muss über die unvollkommenen und fehlerhaften Beschreibungen in den meisten unserer Lehrbücher auf meinem Gebiet; denn auf anderem Gebiet weiss ich kaum ein blaues von einem rothen Ordensband zu unterscheiden, weil mir das alte Bibelwort von Jugend auf wahr gesprochen hat:

Niemand kann zween Herren dienen!

*Ernst Albert*, Bremen, Mitgl. 174S.

## Kunstabauten der Spinnenthiere.

Die wenig beachtete Ordnung der Arachniden, oder spinnenartigen Thiere im Allgemeinen, bietet in Bezug auf die Lebensweise vieles Interessante dar. Die Familie der Skorpione, der Zecken und Milben kann unberücksichtigt bleiben, wohingegen die eigentlichen Spinnen schon von Alters her das Augenmerk der Beobachter auf sich gezogen haben. Selbst die kleineren Arten der nördlichen Gegenden wetteifern in der Kunstfertigkeit mit höher stehenden Gliederthieren, besonders in der Sorge um die Nachkommenschaft, welche ja bei allen Insekten besonders hervorragende Thätigkeiten hervorruft.

Nur ganz vereinzelt sind die Beobachter, welche sich um das Leben und Treiben der Spinnen kümmern, und doch ist jeder überrascht, wenn er zufällig die Wasser Spinne, *Argyroneta aquatica* L., belauschen kann. Die schwarzbraune, unscheinbare Spinne, im Leibe wenig mehr als 1 cm. messend, lebt in stehenden oder langsam fliessenden Gewässern mit reichem Pflanzenwuchs und nährt sich von kleinen Insekten.

Sie baut zur Zeit der Paarung im Frühjahr eine Glocke, jedes Geschlecht einzeln durch einen Gang verbunden oder gemeinsam, geräumiger aus Spinnweben und verweilt darin, um auch die Eier, in einen Gespinnst sack eingehüllt, darin aufzuhängen oder an einer Wasserpflanze zu befestigen.

Merkwürdiger ist aber ein anderes Verfahren. Die Spinne gebraucht zum Leben unter Wasser Luft; um nicht jedesmal an die Oberfläche kommen zu müssen, sammelt sie einen Vorrath in Form kleiner Blasen an und umspinnt diese mit einem Gehäuse von Glocken- oder Walnussform, welche zu mehreren an Pflanzenstengel befestigt werden. In die Glocke kehrt die Spinne immer wieder zurück, wenn sie athmen will, auch verzehrt sie die gefangene Beute in derselben. Auch als Winteraufenthalt werden die Glocken benutzt und nach der fortschreitenden Kälte immer mehr geschlossen, bis zuletzt ein vollständiges Eigeilde entsteht, innerhalb

dessen, von Luft eingeschlossen, die Spinne die bessere Jahreszeit erwartet. Auf dieselbe Weise arbeiten auch mehrere Spinnen der Tropen, ohne genauer in ihrer Lebensweise beobachtet zu sein.

Von den landbewohnenden Spinnen unserer Gegenden sind die Wolfsspinnen, *Lycosa*, oft zu beobachten, wenn sie die Eier, in ein dichtes Gewebe eingeschlossen, auf ihrem Rücken herumtragen und eifrig gegen Angriffe vertheidigen. Andere Arten befestigen diese Eierbündel an Pflanzen, halten sich immer in deren Nähe auf und vertheidigen ebenfalls ihr Eigenthum gegen Feinde.

Zierlichere Eierhüllen findet man öfter an Grashalmen; sie haben eine glatte, weisse Oberfläche von derber Beschaffenheit und die Gestalt einer langgestielten Heidelbeere, oben abgeplattet, oder eines grossen Apfelnkernes oder eines Eies, ebenfalls von weisser Farbe.

Wieder andere gleichen zufällig angeworfenen Erdklümpchen, die aber bei genauer Betrachtung sich als Kunstgebilde darstellen, aus Erde mit feinen Fasern durchwoben, so dass sie eine grosse Widerstandsfähigkeit erlangen. Ihre Gestalt ist verschieden, regelmässig eiförmig oder auch mit einzelnen vorspringenden Ecken versehen, von grauer, gelber oder weisslicher Farbe und von der Grösse einer Erbse bis zu der einer Kirsche.

Abgesehen von den allgemein bekannten Webspinnen, welche nur zum Fange der Beute ein Netz verfertigen, wäre nur noch die Gattung der Röhrenspinnen, *Dysterinae*, zu nennen, deren Angehörige kurze Röhren bauen, unter Steinen, in Baumritzen, Rohrstengeln, aus feinem, weissen Seidengespinnst, sich im Hintergrunde auf Beute lauend aufhalten und auch ihre Eier daselbst bis zur Entwicklung der Jungen aufbewahren.

Ausserdeutsche Spinnen zeigen sich als wirkliche Baumeister nach Art der Bienen, indem sie sich Wohnungen in der Erde anlegen, welche gewisser Kunst nicht entbehren. Die oft genannte Tarantel, von welcher die meisten Leute nur die unwahren Berichte älterer Zeiten kennen, in Italien und den Mittelmeerlandern, auch in aussereuropäischen, tropischen Gegenden lebend, bewohnt sonnige Abhänge. Sie gräbt sich eine Höhle, länger als ihr Körper, tapeziert diese mit einer weissen, glänzenden, sehr hart werdenden Masse aus und verbirgt den Eingang durch lose versponnene, überhängende Pflanzen, so dass er schwer erkennbar wird. In dieser Höhle wohnt die Spinne und verlässt sie nur, wenn sie auf Beute ausgehen muss.

Am interessantesten sind aber die sogenannten Minirspinnen, *Ctenizae*, deren Angehörige auch meistens die südlichen Länder Europas und Nordafrika bewohnen. Die Bauten dieser Spinnen sind in fast allen illustrierten Naturgeschichtsbüchern abgebildet; aber meistens in schematischer Form, so dass man erkennen kann, ein altes Vorbild ist immer wieder abgeklatst worden. *Cteniza fodiens* L., die am besten bekannte Art, gräbt eine regelmässig cylindrische Röhre von wenigstens viermal grösserer Länge als der wenig über 1 cm. messende Rumpf der Spinne. Das Innere ist mit glattem Gespinnst, ausserdem mit speichelähnlicher Masse überzogen und erhärtet zu einer weissglänzenden Schicht, welche gegen Wasser widerstandsfähig ist. Die Röhre ist vorn mit einem genau passenden Deckel verschlossen, welcher durch Fäden scharnierartig an der Oberseite befestigt ist und von selbst zufällt. Der Deckel ist gefertigt aus-

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Entomologische Zeitschrift](#)

Jahr/Year: 1895

Band/Volume: [9](#)

Autor(en)/Author(s): Albert Ernst

Artikel/Article: [Aberrationen in der Pararge-Gruppe 57-58](#)